

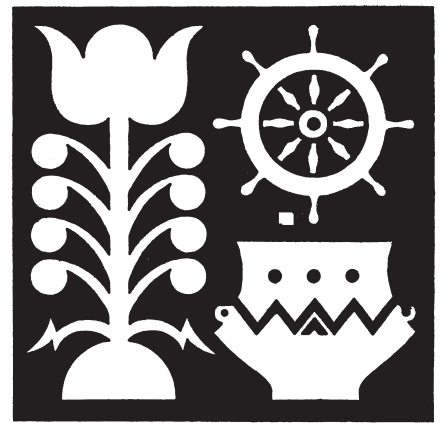
# NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern  
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück  
Gebühr bezahlt

H 1914 E

März 2024  
Nr. 891



## Die Gaststätte „Zum Rosengarten“ im Fischereihafen in Bremerhaven

Treffpunkt der Fischdampferleute nach der Fangreise

Was waren das damals für Zeiten, als Harmonika Paula, die rothaarige Meta Feuer-schiff und die vielen anderen lustigen Frauen, für Unterhaltung und Stimmung sorgten, erinnerte sich ein Fischdampfermann beim Bier an unbeschwerte Stunden. Bei Wirt Fritz Ehrlich, im „Rosengarten“, den alle nur unter seinem Spitznamen „Mecki“ kannten, war immer der Teufel los.

1959 eröffnete die Gaststätte „Zum Rosengarten“ in der Straße Am Pumpwerk. In dem Gebäude befand sich bis dahin das ehemalige „Restaurant Fischereihafen“ von Wilhelm Schürmann. Aber wie kam die bald sehr gut besuchte Kneipe eigentlich zu ihrem Namen? Ganz genau weiß das wohl niemand. Die Erklärung, dass die Männer der Hochseefischerei bei der Namenswahl Pate standen, liegt nahe.

Vom heimatlichen Bremerhaven aus erreichten die Fischdampfer, meist nach etwa drei bis vier Tagen, die bevorzugten Fangplätze südöstlich von Island.

Das Fanggebiet hatte seinen Namen „Rosengarten“ von den deutschen Hochseefischern erhalten, die hier insbesondere in den 1950er-Jahren aus gut 400 Metern Wassertiefe große Mengen Rotbarsch an Bord hievten. Die zum Bersten gefüllten Netze, ergossen einen wahren Segen auf die Fangdecks der Fischdampfer. Die Fische so rot wie die schönsten Rosen. Obwohl Fischdampferleute alles andere als Romantiker sind, ging das schon in Ordnung, dieses ergiebige Fanggebiet Rosengarten zu nennen. Bei ihrer schweren und gefährlichen Arbeit an Bord ging es um volle „Büddels“ und die sich daraus ergebene Fangbeteiligung in bar zum nächsten Markttag. Wie auch immer: Das Fanggebiet hieß so und die Kneipe dann eben auch.

So steuerten viele Fischdampferbesatzungen, zurück von ihren Fangreisen, im Fischereihafen meistens als erstes den anderen „Rosengarten“ an. Hier feierte man bei Schnaps und Bier Wiedersehen. Denn wichtiger als alles andere war es zunächst mal, hier ein paar bekannte Gesichter zu sehen.

Die genaue Position der ehemaligen Eingangstür zum „Rosengarten“, ist heute nicht mehr so leicht auszumachen. Anfang 1992 begann der Abriss sämtlicher Gebäude und Schuppen des Straßenzuges Am Pumpwerk. Es wurde aber ansonsten im Wandel der Zeiten kräftig aufgeräumt und Platz geschaffen für den modernen Fischbahnhof, das Veranstaltungszentrum im „Schaufenster Fischereihafen“. Der Name erinnert an

den zwischen 1913 und 1920 erbauten Fischbahnhof im Fischereihafen, von dem der Fang täglich mit vielen Sonderzügen ins Binnenland transportiert wurde. Heute hat der Fischbahnhof nichts mehr mit Fischumschlag, dafür mit jeder Menge Information und Unterhaltung zu tun.

Der ehemalige enge Straßenzug zwischen den Doppelgleisen der Industriebahn, am Slip und der Erhebung zur Ostrampe wurde größtenteils überbaut.

Heute befinden sich dort das Forum Fischbahnhof, das Theater im Fischereihafen, das Seefischkochstudio sowie Gebäude für Verwaltung und Technik der Fischereihafen Betriebsgesellschaft. Außerdem das moderne Pumpwerk.

Wo man heute, nur wenige Schritte vom Hafenbecken entfernt, durch die Drehtür ins Forum Fischbahnhof geht, stand einst die einladende Vorderfront des Gebäudes mit dem Eingang zum „Rosengarten“. Gleich rechts daneben die Tür zum Friseur mit dem oben neben der Tür angebrachten Hinweisschild.

Fritz Ehrlich führte nach der Übernahme des Restaurants Fischereihafen, Inh. Wilhelm Schürmann, hier ab 1959 eine Schankwirtschaft mit Gaststube und Clubzimmer.



Restaurant Fischereihafen (Inh. Wilhelm Schürmann) – im Hintergrund das Gebäude der Firma Hinz (Klempnerei, Schiffslaternen, Leuchtbojen) und die Straße Am Pumpwerk

Foto: Sammlung Brockhage

Weiter war eine schöne Einliegerwohnung für die Gastwirtsfamilie Gertrud und Fritz Ehrlich und ihre beiden Kinder (Tochter und Sohn) vorhanden. Außerdem war ein Friseurgeschäft untergebracht. Den geschäftstüchtigen Friseur erreichte man durch zwei Türen! Neben der klassischen Eingangstür von Außen, gab es zusätzlich einen direkten Zugang von der Gaststube.

Im Zusammenhang mit den Zeitzeugenbefragungen zu dem Buchprojekt „125 Jahre 1896-1921. Der Fischereihafen und Fischereihafen Betriebsgesellschaft“ (erschienen 2021), lernte der Verfasser, die Geschwister Monika und Hans Jürgen

Ehrich als Zeitzeugen kennen. Beide wussten viel über ihre Kindheit im Fischereihafen und im „Rosengarten“ zu berichten.

Die meisten der frühen Rosengarten-Gäste kannten unseren Vater schon aus der „Buchtklause“ und schätzten ihn, erinnerte sich Monika Ehrlich. Dort hatten sie ihm auch seinen Spitznamen verpasst. Als junger Mann trug er einen so genannten Igel-Haarschnitt. Und diese Stoppelhaare, erinnerten eben an den putzigen Igel aus einer Rundfunkzeitschrift. Damals hatten auch viele unserer Gäste Spitznamen. Ihre richtigen Namen kannte eigentlich keiner.

Wir Kinder waren schon meistens in der Wohnung. Dort haben wir Schularbeiten gemacht und mit Nachbarkindern oder Schulfreunden gespielt. Unsere Mutter achtete schon sehr darauf, uns aus der Schusslinie zu halten. Wenn nämlich die richtigen Gäste im „Rosengarten“ zusammenkamen, ging es dort schnell hoch her. Mit zunehmendem Alkoholgenuss blieben auch Streitigkeiten unter den Gästen aus dem Fischereihafen nicht aus. Wenn allerdings Randalere drohte, wurde Vater „Mecki“ laut. Er wusste aus vielen Ringkämpfen, wann der richtige Zeitpunkt gekommen war, dazwischen zu gehen.

„Keine Angst, ich werde die Jungs gleich zur Räson bringen!“, so kündigte der Wirt seiner Frau und dem Bedienungspersonal hinter dem Tresen seinen Einsatz meistens an. Manchmal war „Knüppel aus dem Sack“ angesagt. Meist reichte es aber aus, nur auf den Hartholzknüppel, der wie ein Baseballschläger geformt war, durch einen kräftigen Schlag auf den Tresen aufmerksam zu machen. Dann war schlagartig wieder „Ruhe im Karton“.

Wir haben jedenfalls nie dramatische Prügeleien gesehen, sagten die Geschwister. Die hauten sich und vertrugen sich wieder. Gaben sich die Hand, bestellten weitere Biere und dann war gut.

Unser Vater hatte für vieles Verständnis. Bestand jedoch die Gefahr, dass die neue Einrichtung der Gaststätte Schaden nehmen könnte, war seine Devise: Wehret den Anfängen. Wir haben ihn immer dafür bewundert, wie er sich durchzusetzen wusste. Wie er mit seinen Drohgebärden, etwa dem Hochheben seines Holzknüppels, viele Situationen merklich beruhigte. So wurden die Polizeibeamten vom Revier Geestemünde nur sehr selten dienstlich gebraucht. Zum kurzen Klön-schnack kamen die aber trotzdem vorbei.



Die Vorderfront der Gaststätte: Zum Rosengarten mit Eingangstür zum Friseur

Foto: Sammlung Brockhage

Fortsetzung auf Seite 2

**Die Gaststätte  
„Zum Rosengarten“**

**Fortsetzung von Seite 1**

Es gab sogar einen Anlass, über den damals die hiesige Nordsee-Zeitung berichtete.

*Eines Nachts versuchten Einbrecher vom angrenzenden Werftslip aus bei uns einzubrechen, erinnerte sich Monika Ehrich. Meine Mutter, die mit uns Kindern an diesem späten Abend alleine in der Wohnung war, wachte durch deren Stimmen und Geräusche auf und weckte als erstes den Wachhund auf. Unser junger Schäferhund Harras, hatte noch nichts mitbekommen. Bellen wollte er dann auch nicht so richtig. Also bellte unsere Mutter in ihrer Angst eben selbst. Ob am Ende sie oder Harras lauter bellte, klärte auch die Berichterstattung der Nordsee-Zeitung nicht. Nach dem Artikel mit der Überschrift „Gastwirtsfrau im Fischereihafen schlug Einbrecher in die Flucht!“ war die Geschichte aber natürlich Tagesgespräch, meinte ihr Bruder Hans Jürgen Ehrich.*

Ihr bewiesener Mut brachte seiner couragierten Mutter viel Lob und Anerkennung von Gästen und

ein silbernes 5-Mark-Stück. Ich habe mal gehört, dass dieses damals größte und gewichtigste Geldstück auch „Busenroller“ genannt wurde. Selbst mit viel Fantasie ist da eine Verbindung zu weiblichen Rundungen schwierig. Es gibt eine andere Erklärung. Vermutlich war hier ein Teil des Rollengeschirrs im Fischfang Namensgeber. Ein Roller unter dem Busen der Netzöffnung des Schleppnetzes.

*Es waren auch Beschäftigte der Löschbetriebe, Werften, Werkstätten und fischverarbeitenden Betriebe bei uns. In unserer Kinderzeit kamen auch schon erste Bustouristen aus dem Rheinland, die mal eine urige Kneipe im Fischereihafen erleben wollten. Die Busfahrer kamen gerne mit ihren Reisegästen.*

*Unser geschäftstüchtiger Vater steckte ihnen immer Fischpakete zu und ließ ihre Familien zu Hause grüßen. Das ständige Kommen und Gehen war für uns Kinder natürlich spannend.*

*Unsere Mutter achtete sehr darauf, dass unsere Schularbeiten nicht unter dem Betrieb in der Gaststätte „achter raus segelten“, erinnerte sich Monika Ehrich.*

*Unser Vater wurde oft von den Reedereien angerufen, wenn kurz vor dem Auslaufen der Fischdampfer noch Besatzungsmitglieder fehlten. So mancher saß dann noch an unserem rot gefliesten Tresen, weil er sicher war, dass die ihn schon rechtzeitig holen würden. „Die einen haben die Uhr, die anderen haben die Zeit“ war ein im Hafen weit verbreitetes Motto. Tatsächlich schickten die Reedereien eigene Leute oder andere Beauftragte, die die Zechen zahlten und die Matrosen zum Schiff brachten. Meistens hatten die Fischdampfer dann bereits abgelegt und der Matrose musste in der Doppelschleuse „aufspringen“. Die Reedereien standen unter dem erheblichen Druck, dass die Behörden Auslaufverbote aussprachen, wenn die gesetzlichen Vorgaben der Besatzungsstärke nicht eingehalten wurden.*

Vier Besatzungsmitglieder des Trawlers „Rotesand“ wollten an einem Sonntag im September 1965 nach ihrem ausgedehnten Land-



Ein alter Bierdeckel der Karlsburg-Brauerei: Das Bier mit dem sympathisch grüßenden Seemann auf der alten Pappe kam auch im Rosengarten aus dem Zapfhahn

Abbildung: Sammlung Friedrichs

Nachbarn. Schäferhund Harras wurde kräftiges Bellen beigebracht. Insgesamt hatte die Familie Ehrich bald drei Hunde zur Bewachung, die dann aber alle meistens selig schliefen, egal, was um sie rum passierte.

Der Besuch und damit der Betrieb in der Gaststätte, lief schon früh am Morgen an. Fischdampferleute, die zurzeit arbeitslos, also ohne Schiff waren, saßen am Tresen und vertrieben sich die Zeit. Kam ein Kumpel in die Kneipe, wurde sich schon bei der Begrüßung gegenseitig nach Schiff und Heuer erkundigt. Wer ohne Schiff war, beteuerte „Ik töv op Schangs“ und bekam meist ohne große Worte etwas zugesteckt.

Einen Schein mit Geige (20-Mark-Schein) oder einen Heiermann,



Der runde rotgeflieste Tresen im Rosengarten. Hinter der Theke Gertrud und Fritz Ehrich („Mecki“) Foto: Sammlung Brockhage

bummel und reichlichem Alkoholkonsum so gar nicht zurück zur harten Arbeit auf See. Erst nach langem Palaver konnte der Trawler der Hanseatischen Hochseefischerei AG endlich ablegen und in die große Kammer der Doppelschleuse einlaufen. Während der Abfertigung des Schiffes durch die Wasserschutzpolizei im Fischereihafen, kletterten die vier Besatzungsmitglieder auf die Mittelmauer und sprangen von dort ins Wasser der kleinen Schleusenkammer. Die Wasserschutzpolizei, belegte sie mit gebührenpflichtigen Verwarnungen. Als die Männer wieder an Bord waren, konnte der Trawler endlich zu seiner Fangreise mit fünfstündiger Verspätung auslaufen „Vier Matrosen spielten verrückt“, schrieb die Nordsee-Zeitung am Tag darauf über den Vorfall.

Eine Besonderheit im „Rosengarten“ war von Anfang an, dass die Fischdampferleute das Gebäude nicht verlassen mussten, um zum Friseur zu gehen. Der Gang zum Friseur war wie eine „heilige Handlung“, eine absolute Notwendigkeit, während des kurzen Hafenaufenthalts. Fix oder nix – es passte den Matrosen natürlich sehr, gemächlich in der Kneipe zu sitzen und ohne lange Wege am Tresen zu warten, bis der Friseur sie als nächsten Kunden rief.

*Der Meister an Kamm und Schere kam aus Nordenham, erzählte Monika Ehrich. Er fühlte sich als Befahrer, weil er täglich die Fähre nutzte, um in den Fischereihafen zu kommen. Über Leerlauf beim Haare schneiden ärgerte er sich. Öfters kam es vor, dass seine Kunden nur schwer vom Tresen, Getränken und der weiblichen Gesellschaft weg zu lotsen waren. Auch pasierte es regelmäßig, dass Fischdampferleute, die vorher noch ihre Absicht des Friseurbesuches lauthals bekundet hatten, müde wurden und selig mit dem Kopf auf dem Tresen einschließen. Für den Friseur galt jedoch: Geht nicht, gibt's nicht!*

Er ließ den ruhenden Kunden einfach in seiner Schlaflage, legte vorsichtig den Friseurumhang über Nacken und Rücken. Schnell noch die Mütze vom Kopf des immer noch schlafenden Fischerdampfermannes und der Haarschnitt konnte beginnen. Der Friseur kassierte anschließend sei-

nen Lohn von Wirt „Mecki“, der den Betrag auf dem Bierdeckel des Gastes notierte und zur Getränkerechnung addierte.

Sie erzählte weiter, dass rund um den „Rosengarten“ unter der Woche immer viel los war. Nur wenige Meter hinter der Gaststätte, lagen zum Slip hin zwei Gleise, auf denen die Güter- und Kühlwagen der Bundesbahn vorbeirumpelten. Hein Goltermann aus Wulsdorf betreute und bewachte als Schrankenwärter diese innerstädtische Eisenbahnlinie, die „Industriebahn“. Er fuhr mit seinem Moped und seiner roten Signalfahne auf den Wegen vor dem Zug her und bediente alle Schranken an den Übergängen zwischen Hoebelstraße und der Rickmers Werft an der Geeste. Fußgänger und Radfahrer warnte er vor den nahenden Zügen. *Zu uns Kindern im Fischereihafen war er immer sehr freundlich und mahnte, uns vor den Zügen in Acht zu nehmen.*

*Als weitere Gefahr für uns Kinder muss man unbedingt die vielen Fahrzeuge im Hafen sehen, die zum Unterweser-Slip, zu den Fischdampfer Reedereien oder zu den Fischmehlfabriken Wilhelms und Seelhoff unterwegs waren. In den Wintermonaten mussten mein Bruder und ich immer die Kohlen aus dem alten ungenutzten Schuppen der Firma Wilhelm Janssen holen. Die dunkle Umgebung und die unmittelbare Nähe des Slips der Seebeck-Werft und des Hafengewässers waren uns ziemlich unheimlich, erinnerte sich Monika Ehrich.*

Familie Ehrich betrieb den „Rosengarten“ bis 1969 und übernahm dann die Gaststätte „Zur Westfähre“ noch für einige Jahre. Rund zehn Jahre später wurde die ehemalige Kneipe „Zum Rosengarten“ die nun als Lagerraum von der Klempnerei Schnibbe genutzt wurde, mehrere Tage lang für Filmaufnahmen hergerichtet.

„Der Tag an dem Elvis nach Bremerhaven kam“ heißt der Film von Horst Königstein (Drehbuch) und Peter F. Bringmann (Regie). Darin wird, hauptsächlich in Schwarz-Weiß-Aufnahmen, vom 1. Oktober 1958, an dem Elvis, der King of Rock n Roll, zur Ableistung seines Militärdienstes in Deutschland mit dem Schiff in Bremerhaven landete, die Geschichte einiger sich langweilender Jugendlicher erzählt. Als der Film am 11. April 1979 in der ARD ausgestrahlt wurde, konnte er die Kritiker nicht wirklich überzeugen. Die Kneipe „Rosengarten“ war nur wenige Minuten lang zu sehen und vor lauter Filmrequisiten kaum wiederzuerkennen.

Heino Brockhage

**Quellen:**

- Erinnerungen von Künstler Michael Wolff aus mehreren Gesprächen mit dem Verfasser von 2015 bis 2017
- Erinnerungen von Monika und Hans Jürgen Ehrich aus mehreren Gesprächen mit dem Verfasser in 2016 .
- 125 Jahre 1896-2021. Der Fischereihafen und Fischereihafenbetriebsgesellschaft. Menschen und Menschliches. Anekdoten, Menschen, Originale, Geschichten, Notizen und Begebenheiten im Fischereihafen Bremerhaven von Heino Brockhage (Vgl. Seiten 94-95 und Seiten 110-112)
- Rotbarsch & Co – Die große Zeit der Hochseefischerei. Jens Rösemann (Vgl. Seite 10, 18)
- Erinnerungen des Verfassers an Arnold Hecht aus Gesprächen in der Sauna am Kalkofen in den 1980er Jahren.



Gefährliches Pflaster im Fischereihafen durch Eisenbahn-Züge Foto: Archiv FBG



# Mitgliederversammlung des Marschenrats im Schloß Morgenstern

Der Verein zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee e.V. mit Sitz am Niedersächsischen Institut für historische Küstenerforschung (NIhK) tagt jährlich an

wechselnden Orten seines Arbeitsgebiets an den Küsten zwischen Ems und Elbe und in Schleswig-Holstein. Zuletzt war er im Jahr 2012 bei den Morgensternern.

Mitglieder sind aktuell 75 wissenschaftliche Einrichtungen, Landkreise, Städte und Gemeinden, Landschaften, Heimatvereine, Deich- und Entwässerungsverbände.

Seit 1950 betreibt der Marschenrat Forschungsförderung. Zurzeit gibt es jährlich Exkursionen, Kolloquien bzw. Junior-Kolloquien. Ein Vortragsangebot mit ca. 100 Themen bietet eine spannende Auswahl für Veranstaltungen. Auch die Morgensterner haben schon von diesem Vortragsangebot profitiert.

Zur Unterrichtung über laufende Forschungs- und Wasserbauarbeiten wird vom Wissenschaftlichen Beirat des Marschenrates jährlich ein Nachrichtenheft herausgebracht. Dieses Nachrichtenheft ist seit Ausgabe 59/22 auch digital abrufbar, steht aber natürlich auch

z.B. in der Bibliothek der Männer vom Morgenstern zum Lesen bereit.

In dem Heft wird die Vielseitigkeit der Forschungsarbeit in den Marschen anschaulich. Sie reicht von der Naturgeschichte über die Siedlungsarchäologie und die Geschichte der Marschen bis zur Darstellung im Museum. Auch Natur, Naturschutz und Landschaftsgeschichte gehören dazu. Gerne unterstützt der Marschenrat auch die Tätigkeit von Laienforschern, die nicht selten wichtige Befunde aus der Natur- und Siedlungsgeschichte unseres Raumes festhalten.

Der Vorsitzende des Marschenrats ist Prof. Dr. Hauke Jöns, Leitender Wissenschaftlicher Direktor am NIhK. Der Kreisarchäologe des Landkreises Cuxhaven, Dr. Andreas

Hüser, ist stellvertretender Vorsitzender. Die Vorsitzende der Männer vom Morgenstern vertritt im erweiterten Vorstand seit 2008 die Heimatvereine im Beitragsgebiet.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung wird immer ein öffentlicher Vortrag oder eine Führung durch die Institution des Gastgebers geboten. Diesmal wird beides verbunden. Dr. Julia Kahleyß stellt das partizipative Stadtlexikon vor, das sich diesen Sommer dem Endspurt der Beiträge nähert, um zum Stadtjubiläum 2027 fertiggestellt werden zu können. Dr. Nicola Borger-Keweloh präsentiert mit dem alten Gasthaus Schloß Morgenstern und dessen Geschichte einen Artikel des Lexikons vor Ort.

HWK

Marschenrat  
zur Förderung der Forschung  
im Küstengebiet der Nordsee



Nachrichten

53/2016

Titelblatt eines Marschenrathefts aus dem Jahr 2016 mit der Abbildung der Grabung in Stotel

## Bücherfest im Schloß Morgenstern

Am 14. April gibt es wieder Bücher auf allen Ebenen

Das erste Bücherfest 2024 steht vor der Tür. Die Revision der Bibliothek geht weiter. Dabei wird Doppeltes gnadenlos ausgesondert, um Platzmangel vorzubeugen. Außerdem haben Mitglieder oder deren Erben Bücher angeboten, die die Bibliothek nachhaltig bereichern, aber natürlich oft auch schon vorhanden sind. Gerade wird der Nachlass von Dr. Uwe Dettmer aus Harsefeld eingearbeitet, der die Bestände zu Hadeln und Hamburgensia erfreulich vervollständigt.

Beim Bücherfest kann man nicht nur Bücher gegen Spenden mitnehmen. Auch die Bibliothek kann besichtigt werden. Das Team weist gerne in die Möglichkeiten der praktischen digitalen Suche nach Titeln und in die Ausleihe ein.

Ein Bücherfest soll auch zur Kommunikation anregen. Kulinarische Genüsse und Kaffee werden dazu im Friesenzimmer gereicht. Im Bibliotheksteam werden schon Kuchenrezepte ausprobiert.

Das Bibliotheksteam und der Vorstand der Morgensterner freuen sich auf viel Besuch.



Die Büste von Herrmann Allmers vor dem Wappen im Friesenzimmer.

Nicola Borger-Keweloh

## Veranstaltungen im April 2024

**Sonntag, 14. April, 10 bis 16 Uhr**

Bremerhaven, Schloß Morgenstern

**Bücherfest**

**Mittwoch, 17. April, 17 Uhr**

Bremerhaven, Schloß Morgenstern

**Dr. Andreas Hüser:**

**Bramstedt. Gräber und Siedlung der frühen Eisenzeit**

**Freitag, 26. April, 14 Uhr**

Bremerhaven, Schloß Morgenstern

14:00 Marschenrat

**Mitgliederversammlung**

15:30 Dr. Nicola Borger-Keweloh

**Schloß Morgenstern als Stichpunkt im Stadtlexikon**

Dr. Julia Kahleyß:

**Das Bremerhavener Stadtlexikon - ein partizipatives Experiment**

## Regelmäßige Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

— Land Hadeln —

Die **Bibliothek der Männer vom Morgenstern** im Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Peter Schönfeld, ist dienstags von 15 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Die **„Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“**, Leitung Fred Wagner, trifft sich dienstags von 14 bis 16 Uhr in Schloß Morgenstern.

Der **Archäologische Stammtisch** trifft sich an jedem 1. Donnerstag im Monat um 18 Uhr in Schloß Morgenstern. Anmeldung erbeten bei Gerrit Koch unter gerrit.koch112@t-online.de

Die **Oterndörper Plattsnackers**, Leitung Albert Wilhelm Oest und Elisabeth Baumann, treffen sich an jedem 2. Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr in der Stadtscheune, Sackstr. 4 in Otterndorf.

Die **„Arbeitsgemeinschaft Hadeln“**, Leitung Heiko Völker, tagt zurzeit noch privat.



„Männer vom Morgenstern“ – Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

**Vorsitzende:** Dr. Nicola Borger-Keweloh, Telefon: 04 71 / 6 57 33

**Schriftführer:** Elisabeth Baumann u. Dr. Andreas Hüser  
Email: schriftfuehrer@m-v-m.de

**Geschäftsstelle:** Schloß Morgenstern,  
Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1

**Geschäfts- und Bibliothekszeiten:**  
Dienstags 15 bis 18 Uhr, Sonnabends 10 bis 12 Uhr

**Impressum – Niederdeutsches Heimatblatt**

**Verlag:** Nordsee-Zeitung GmbH, Hafestraße 140, 27576 Bremerhaven,

**Druck:** Druckzentrum Nordsee GmbH.

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

**Redaktionsausschuss:** Dr. Hartmut Bickelmann, Hans-Walter Keweloh, Dr. Dirk J. Peters und Helmut Seger.

**Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:**

Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733